

Paibacher Zeitung.



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät sind den 1. d. M. abends von Ischl in Wien eingetroffen und haben den Allerhöchsten Aufenthalt in Schönbrunn zu nehmen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 27. August d. J. den Räten des Verwaltungsgerichtshofes Ignaz Ritter von Schurda und Franz Weißer das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 27. August d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Senatspräsidenten bekleideten Rat des Verwaltungsgerichtshofes Dr. Ludwig Haberer zum Senatspräsidenten allergnädigst zu ernennen geruht.
Roerber m. p.

Den 2. September 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLII. Stück der kroatischen, das XLIII. Stück der böhmischen und italienischen, das XLIV. Stück der italienischen, das XLV. Stück der böhmischen, italienischen und kroatischen, das XLVI. Stück der böhmischen und slowenischen und das XLVII. Stück der böhmischen, kroatischen und slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Parlamentsreform in England.

Die «Triester Zeitung» schreibt: Dass in den kontinentalen Staaten Europas vielfach lebhafte Unzufriedenheit über die Früchte der parlamentarischen Arbeit herrscht, ist eine bekannte Tatsache. Von unseren heimischen Verhältnissen, die durch eine Reihe von Umständen besonders verwirrt und verwickelt sind, ganz abgesehen, erhebt die Bevölkerung in allen größeren Staaten Klage über die lange Dauer und die geringen positiven Erfolge der Volksvertretungen. In Deutschland konnte

man diesen Ruf bei Schluss der letzten Reichstagsession wieder hören, die die in sie gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt und eine Reihe wichtiger und dringlicher Vorlagen nicht erledigt hatte; in Frankreich harrt man seit lange vergeblich auf die so oft versprochene Steuerreform; in Italien müssen wichtige Verwaltungsangelegenheiten immer wieder verschoben werden, da die Kammer sich lieber mit politischen als mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigt.

Eine ähnliche Lage wird nun auch in dem Mutter- und Musterlande des modernen Parlamentarismus, in England, laut. Die Ergebnisse der letzten Session, die um die Mitte des vorigen Monates geschlossen wurde, haben nicht bloß in den Kreisen der Opposition wenig Befriedigung erweckt, auch bei den Anhängern der Regierung fanden sie nur spärliche Anerkennung und auch hier gibt es manche Vorlagen, die trotz ihrer tief-einschneidenden Bedeutung oder ihrer Wichtigkeit vom Parlamente unerledigt blieben.

Was ist die Ursache dieser politischen Unfruchtbarkeit? Und wie kann die Leistungsfähigkeit des englischen Parlaments wieder gehoben werden? Lord Hugh Cecil, ein Sohn des verstorbene Premierministers Lord Salisbury, gibt Antwort auf diese Frage und zwar eine Antwort, gegen die Stichhaltiges kaum vorzubringen ist. Der Grund des Übels liegt nach seiner Meinung in Überlastung des Unterhauses mit Arbeiten von untergeordneter Bedeutung, die leichter und besser von irgend einer administrativen Körperschaft oder Behörde erledigt werden können. Und in der Tat, ist es nicht merkwürdig, wenn dieselbe Körperschaft, die über die wichtigsten Fragen der inneren und äußeren Politik des Reiches berät und entscheidet, sich auch mit der Frage befassen muß, ob in irgend einer Straße Londons eine elektrische Bahn angelegt werden darf oder nicht? Um solchen Übelständen abzuhelfen und das Haus zu entlasten, schlägt Lord Hugh Cecil die Schaffung einer Art von Provinziallandtagen vor, denen solche rein administrative Angelegenheiten, wie z. B. die eben erwähnte, in erster Instanz zugewiesen wären;

mentlich würde er ihnen die sogenannten „privaten Vorlagen“ überlassen, bei denen es sich im wesentlichen um Eigentumsrechte handelt. Ein Präzedenzfall — und darauf gibt man in England viel — ist schon vorhanden, denn das Parlament hat schon vor einiger Zeit einer in Schottland tagenden Kommission die schottischen Privatvorlagen zur Erledigung überwiesen.

Bezüglich seiner allgemeinen Tendenz, das Unterhaus zu entlasten und für große Arbeiten freizumachen, hat der Vorschlag Cecils auf mehreren Seiten Zustimmung gefunden, ja Kenner der Strömungen im Parlamente glauben sogar, daß dasselbe einer ähnlichen Behandlung der „Privatvorlagen“ für Irland und Wales, wie sie für Schottland bereits besteht, keinen Widerstand entgegenstellen würde. Nur dagegen erheben sich Einwände, daß sozusagen ein parlamentarischer Instanzenzug geschaffen werde. Die Streitigkeiten, die das Unterhaus schon zu wiederholten malen mit dem radikalen Londoner Grafschaftsrat wegen solcher Administrativangelegenheiten auszufechten hatte, könnten, wie sie meinen, manches Bedenken gegen den erwähnten Vorschlag begründen.

Auf der anderen Seite will man von so tiefgreifenden Kompetenzverschiebungen nichts wissen und glaubt, daß eine strengere Handhabung der Geschäftsordnung, nötigenfalls eine solche Abänderung derselben, die eine Obstruktion unmöglich macht, genügen würde, um den angestrebten Zweck zu erreichen. Gewiß wäre damit manches getan, aber mag eine Geschäftsordnung noch so streng sein, eine Partei, der es nicht um fachliche Arbeit, sondern um Opposition um jeden Preis zu tun ist, wird darin immer wieder einen Anhaltspunkt finden, von dem aus sie die Beratung hindern und stören kann.

Die Frage ist nun angeschnitten und bei dem praktischen Sinne der Engländer steht zu erwarten, daß sie eine Lösung finden werden, die ebenso geeignet ist, die Macht und das Ansehen des Parlamentes auf der bisherigen Höhe zu erhalten, wie dem Bedürfnisse nach rascher und positiver Arbeit zu entsprechen.

„Nein, danke vielmals, lieber Duclosch... Ich habe zur Suppe zu viel Pastetchen gegeben...“

„Ah, Sie haben die Pasteten ja kaum angezählt, Herr Oberst! Aber lassen Sie sich doch nicht so schrecklich nötigen, wirklich!“

„Nun, gnädige Frau, um Ihnen keinen Korb zu geben... Aber Sie müssen mir dann auch Gesellschaft leisten...“

„Natürlich! Sie sehen ja!“

„Und Ihr Herr Gemahl auch... Bitte, lieber Duclosch, Sie essen ja nichts!... Na, noch ein bisschen Forelle? Daran werden Sie sich wirklich nicht den Magen verderben!“

Und der arme Duclosch mußte sich nun seinerseits bequemen.

Das Diner verlief ziemlich heiter, aber dennoch nicht ohne eine gewisse Verlegenheit auf allen Seiten. Der Oberst mußte von jedem Gange zweimal nehmen. Bergebens versuchte er nach einer ersten Scheinattacke einen geordneten Rückzug anzutreten: er mußte von neuem zum Angriff übergehen und eine ernstliche Bresche in die ihm gereichte Schüssel legen. Aber gerade als wenn er die Magenverhältnisse seiner Witwe erraten hätte — es schien ihm ein boshaftes Vergnügen zu bereiten, sie auch seinerseits wieder und wieder zum Zulanzen, zum reichlichen Zulangen zu animieren.

Einige Minuten nach dem Kaffee empfahl sich der Oberst, sehr rot, sehr heiß und augenscheinlich sehr geniert, indem er die Anstrengungen des Tages als Grund für seinen eiligen Aufbruch vorstreckte.

Feuilleton.

Das Diner des Präfekten.

Aus dem Französischen des Adrien Melny.

(Schluß)

Einige Augenblicke später trat der Küchenchef ein, seine weiße Mütze in der Hand.

„François!“ sagte Madame Duclosch. „Sie müssen ein Diner zubereiten.“

„Sehr wohl, Madame!“

„Und zwar ein exquisites Diner, François!“ fügte Herr Duclosch hinzu.

„Sehr wohl, Herr Präfekt!“

„Für drei Personen, François!“

„Sehr wohl, Madame!“

„Und schnell, François! Recht schnell!“

„Sehr wohl, Herr Präfekt!“

III.

Der Präfekt und seine Gemahlin begaben sich in den Salon, wo der Oberst Verdelin, sehr erhitzt und ganz atemlos sie erwartete.

„Bitte tausendmal um Entschuldigung, gnädige Frau!“ begann er. „Tausendmal um Entschuldigung, mein lieber Duclosch...“

„Wofür denn, Herr Oberst?“ fragte Madame Duclosch. „Wir leben hier doch nicht in der Wildnis?! Es ist ja kaum acht Uhr.“

„Und ich weiß“, fügte der Präfekt hinzu, „dass Sie sich in Paris nie vor acht Uhr zu Tisch setzen.“

„Ja, aber...“
„Ganz recht!“ bestätigte Madame Duclosch. „Als mein Mann mir mitteilte, daß er Sie zum Diner gebeten hätte, schärfe er mir nachdrücklich ein, ich sollte ja nicht vor acht Uhr auftragen lassen... Nicht wahr, Emil?“

„Natürlich... Und ich glaube sogar, lieber Oberst, daß wir auch momentan noch nicht speisen können, daß unser Essen vor einer guten Viertelstunde nicht fertig sein wird.“

„Aber ich bitte Sie...!“ antwortete der Oberst mit einem Lächeln auf den Lippen.

In Erwartung des Dinners begann man zu plaudern. Herr Duclosch war geistreich, Madame liebenswürdig, der Oberst galant.

Um halb neun Uhr trat der Hofmeister in den Salon und meldete: „Madame, es ist serviert!“

Der Oberst bot eiligst der Herrin des Hauses den Arm. Man betrat den Speisesaal. Das Diner begann. Schweigend wie alle Diners der guten Gesellschaft. Man hörte zunächst nur das Klappern der Löffel auf den mit einer köstlichen Suppe gefüllten Tellern.

Der Küchenchef hatte wahre Wunder getan. In einer halben Stunde hatte er es fertig gebracht, ein delikates und reichliches Menü zusammenzustellen und zuzubereiten, ein Menü, welchem der Oberst alle möglichen Ehren erwiesen haben würde, wäre er nicht durch irgend etwas verhindert gewesen, seinen sprichwörtlich gewordenen, gefundenen Appetit zu zeigen.

„Na, lieber Oberst, noch etwas Forelle?“

Politische Uebersicht.

Laibach, 3. September.

Das „Fremden-Blatt“ betont, daß die Rede Dr. von Soerbers beim Bankett des Landmarschalls von Galizien offen und unumwunden Antwort auf die Fragen gebe, die in der letzten Zeit das Interesse der österreichischen Politiker beschäftigt hätten, sie weiche keinem Anwurfe aus, der gegen die Regierung erhoben worden sei, sie zeige den Parteien die Motive, die bisher das Verhalten des Kabinetts bestimmt hätten, und weise den Weg, auf dem es weiter seine Aufgaben erfüllen wolle. Nunmehr werde kein Unbefangener bestreiten können, daß die Verfügungen über die Rechtsstudien an der Agramer Universität und die Errichtung der slavischen Parallelklassen in Schlesien rein sachlichen Erwägungen entsprungen seien. Der Ministerpräsident halte an allen Grundsätzen, die er je im Parlament verkündet habe, unverbrüchlich fest. Die Polen aber hätten niemals gezögert, den Ministerpräsidenten bei der Durchführung seines Programmes: der Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Tätigkeit des Reichsrates, zu unterstützen. Der Kurs der Regierung sei der alte geblieben, und wenn die Polen die Ziele des Ministerpräsidenten, die er ihnen nun in ihrem eigenen Lande dargelegt habe, künftig noch kräftiger fördern sollten als bisher, dann werde damit dem ganzen Staate ein großer Dienst erwiesen.

Nach den Feststellungen der letzten Volkszählung waren von den 6,693,548 Einwohnern Belgien alles in allem 3,630,830 des Blämlischen kündig, 3,442,839 des Französischen, das macht ein Verhältnis von etwa 54 gegen 51 vom Hundert. Nur Blämlisch konnten sprechen 2,822,005 Einwohner, nur Französisch 2,574,805, das Blämlische und Französische sprachen 804,587, das Blämlische und Deutsche 7238, das Französische und Deutsche endlich 66,447. Die Hauptgebiete des Blämliments sind die Provinzen Ostflandern, Westflandern, Antwerpen, Brabant und Limburg. Was die Verbreitung der deutschen Sprache in Belgien betrifft, so machen die ihrer Kundigen 1½ v. H. der Bevölkerung aus; es sind im ganzen 101,999.

In England droht nach einer Meldung der „Hamb. Nachr.“ ein großer Aussatz an der Bergarbeiter. Die Ursache des Streites zwischen Unternehmern und Arbeitern soll darin zu suchen sein, daß die schottischen Grubenbesitzer das am 17. September v. J. mit den Bergleuten geschlossene Schiedsgerichtsabkommen kündigten, angeblich um die Bestimmung über den Minimallohn zu befreiten, auf deren Beibehaltung die Bergarbeiter bestehen. In Cardiff fand vor einigen Tagen eine Beratung der Walliser Sektion des Verbandes der Bergleute von Großbritannien darüber statt, ob man die Schotten ihren Kampf allein ausfechten lassen oder sie darin unterstützen solle. Nach langen Beratungen wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die den Schotten die Unterstützung des Verbandes in dem drohenden Kampfe zusagt, es jedoch ihnen überläßt, die Mittel zu wählen, die zu diesem Ziele führen können. Die

Raum war er gegangen, als der Präfekt und seine Gattin sich mit schmerzverzerrten Zügen jeder in einen Sessel fallen ließen, klingelten und mit erlöschender Stimme zwei Tassen Kamillentee verlangten.

Der Oberst aber kehrte langsam, sehr langsam in sein Quartier zurück und brummte nur ein Wort in den Bart: „Donnerwetter!“

IV.

Wenige Tage später hatte der Präfekt dienstlich in Paris zu tun. Am Tage nach seiner Ankunft begegnete er auf dem Boulevard dem Oberst Verdelin.

„Guten Tag, mein lieber Oberst!“ rief er schon von weitem, sobald er den Offizier erkannte. „Na, wie ist's Ihnen denn ergangen, seitdem wir das letzte Mal das Vergnügen hatten, Sie zu sehen?“

„Ach, lieber Ducloson, sprechen Sie nicht davon . . . Schlecht, schlecht . . . Hatten mich zum Diner eingeladen, nicht wahr? . . . Na ja, und ich hatte die Geschichte total vergessen . . . Schon im Hotel diniert . . . kam um acht Uhr, mich entschuldigen, glaubte Sie schon nach Tisch . . . Hatten mich aber erwartet, wagte nichts zu sagen . . . Sie verstehen, zwei Diners hintereinander . . . Das zweite ist mir schlecht bekommen!“

„Donnerwetter, gerade wie bei uns!“ platzte der Präfekt heraus.

große Föderation der Bergleute von England hat nunmehr freie Hand, einen allgemeinen Streik anzurufen und dadurch die Kohlenförderung in England, Wales und Schottland zum Stillstand zu bringen, oder die Zahlung einer gewissen Streikunterstützung an die Schotten für alle Vereine des Verbandes zu verfügen.

Die englische Tibet-Expedition scheint der Erreichung ihres Ziels: Sicherung der kommerziellen Beziehungen zwischen Tibet und Indien sehr nahe zu sein, denn ein Londoner Telegramm wußte bereits zu melden, daß die Expedition voraussichtlich am 15. d. M. Lhasa wieder verlassen werde. Oberst Youngusband soll zwar nach einer Meldung der „Daily Mail“ noch keine Antwort von der Nationalversammlung erhalten haben, aber man sei allgemein der Ansicht, daß dieselbe sich mit allen britischen Forderungen einverstanden erklären werde, ausgenommen den Entschädigungsanspruch; die Lamas hätten erklärt, sie seien vollständig außer Stande, eine solche Summe aufzutreiben. Der Correspondent des genannten Blattes regt nun an, die Expedition solle, bevor sie den Rückmarsch antritt, die Absetzung des Dalai Lama bewirken; dies sei nicht allzu schwer, da der Dalai Lama durch die energische Geltendmachung seines Willens bei den einflußreichen Tibetanern Unzufriedenheit mit seiner Herrschaft hervorgerufen habe und seine Russen-Freundlichkeit im Lande keine Billigung finde.

Lagesneigkeiten.

— (Ein Miniaturbild der Schlacht bei Waterloo.) Ein mühevolleres Werk, das zum mindesten als ein Denkmal von höchster Ausdauer, Geduld und subtilster Geschicklichkeit Interesse verdient, wird der Miniaturmaler Josef van Driesten vollenden. Er hat einen Monat lang das Schlachtfeld von Waterloo studiert, um ein Miniaturbild des denkwürdigen Kampfes von 1815 zu malen, das nur einen Meter dreißig Zentimeter hoch sein wird. Der Künstler hat den Moment der Schlacht gewählt, als Napoleon etwa um 4 Uhr nachmittags das Zeichen zum Angriffe auf La Haie-Sainte gibt. Napoleon ist im Vordergrunde dargestellt, ein wenig vor Belle Alliance, rechts von dem Wege nach Rivelles. Die gesamte Fläche, die auf dem Bilde wiedergegeben wird, hat eine Ausdehnung von fünf Kilometer. Den Mittelpunkt bildet La Haie-Sainte, nicht weit davon ist der berühmte Hohlweg Ohain, in dessen Nähe Wellington mit seinem Generalstabe hält. Auf dem Bilde, dessen Skizze in dem Atelier des Künstlers ausgestellt ist, wird man mit der Lupe mehr als 200.000 Soldaten, Franzosen und Engländer, erkennen können.

— (Schuhmacher, nicht „Schuster.“) Auf dem Verbandstage süddeutscher Schuhmacher in Ulm wurde gegen die Bezeichnung „Schuster“ Einspruch erhoben. Einer der Redner verbreitete sich über die Hebung und Wahrung der Standesehrung und forderte, daß mit der Bezeichnung aufgeräumt werde. Sogar Behörden brachten den „Schuster“ zur Anwendung. Es wurde beschlossen, daß jeder einzelne

Wilde Wogen.

Roman von Ewald August König.

(143. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich würde denselben vielleicht nicht weiter beachtet haben“, fuhr Martin Grimm nach einiger Zeit fort, „wenn er nicht mit lebhaften Zeichen der Freude meinen Namen genannt hätte. Es war ein alter Jugendfreund, wir hatten uns früher sehr nahe gestanden, und nun seit vielen Jahren nicht mehr gesehen. Er wohnte in Indien, wo er große Besitzungen hatte, er wollte jetzt über Genua dahin zurückkehren; er wartete auf den Zug, der ihn nach dem Süden bringen sollte. Vielleicht war es nur scherhaft gemeint, als er mir den Vorschlag machte, ihn zu begleiten, ich aber griff ihn sofort auf, und in der Stimmung, in der ich mich befand, wurde es mir nicht schwer, einen raschen Entschluß zu fassen. Zu versäumen hatte ich nichts, über Zeit und Geld konnte ich verfügen, eine große Summe führte ich bei mir in einem Portefeuille, und was ich zur Reise bedurfte, war in Genua zu haben. Der Zug wurde gemeldet; ich ging hinaus und löste ein Billett. Es war längst mein Wunsch gewesen, andere Länder und namentlich Indien, zu bereisen, das trug nun auch dazu bei, mich zu einem raschen Entschluß zu veranlassen. Mein Freund war entzückt; mir selbst gefiel diese Idee, wir reisten ab und machten nur in Genua kurze Rast, um uns dann nach Westindien einzuschiffen. Von dort aus machte ich weitere Reisen, und jetzt erst bin ich zurückgekehrt.“

„Das alles klingt seltsam und dennoch natürlich“, sagte Mistress Burton, deren Blick voll Empathie auf dem treuherzigen Antlitz Martins ruhte. „Jenen Hilferuf auf der Brücke hat mein unglücklicher Mann ausgestoßen, wäre er auch am anderen Tage schon vermiszt worden, so würde die Untersuchung wohl andere Wege eingeschlagen haben. Nur Sie allein wurden vermiszt, der Rechtskonsulent, dem Sie Ihre Angelegenheit übertragen wollten, war ein Feind Ihres Onkels, seinen Pläne mäßigungen ist es hauptsächlich zu verdanken, daß das Gerücht verbreitet wurde, Sie seien auf der

an der Beseitigung der verächtlichen Bezeichnung mitarbeiten soll. Gelingt der Plan, bis zu dessen Verwirklichung noch viel Wasser vom Berge fließen dürfte, dann sind wir um den urdeutschen Sinn spruch „Schuster bleib bei deinen Leisten“ ärmer.

— (Das Berliner Wunder.) Vor 150 Jahren — im August 1754 — ereignete sich in Berlin ein merkwürdiges Vorkommen, das seinerzeit als das Berliner Wunder viel besprochen wurde. In einem Sonntag schlug der Blitz während des Nachmittagsottesdienstes in die Parochialkirche in der Klosterstraße ein. Er fuhr zu einem Schalloch des Kirchengewölbes hinein und an einer an der Kanzel angebrachten Eisenstange hinunter, als gerade der Prediger Gronau auf der Kanzel stand und predigte. Die ganze Kirche war erleuchtet und stand wie im Feuer. Der Strahl zur linken Seite der Kanzel schien immer stärker zu werden, so daß er zuletzt einem Feuerballe gleich und mit großem Krachen — wie ein Chronist berichtet — verschwand. Der Prediger Gronau war anfangs wie betäubt, erholt sich jedoch bald wieder und stieg mit gerötetem Gesichte, unter heftigen Blutwallungen von der Kanzel. Der Blitz hatte niemanden beschädigt, an dem Prediger aber eine seltsame Kur vollbracht. Der würdige Geistliche, der seit acht Jahren auf dem linken Ohr fast vollständig taub gewesen war, gewann plötzlich sein verlorenes Gehör wieder. Der seltsame Vorfall wurde von verschiedenen Augenzeugen beglaubigt.

— (Eine sinnreiche Enquête.) Der „Figaro“ richtet an alle weiblichen Abonnenten folgende finnige Fragen: 1.) Mit welcher Handarbeit sind Sie zurzeit beschäftigt? (Die Damen sollen die Art ihrer Handarbeit nennen und zugleich sagen, ob diese Arbeit hübsch und schwer ist.) 2.) Dieselbe Frage soll an die Frauen und Mädchen des Bekanntenkreises gerichtet werden. 3.) Ist es wahr, daß Stickereien aus der Mode gekommen sind und, wenn es der Fall ist, warum geschah es? 4.) Hat der Sport etwa der weiblichen Handarbeit geschadet? — Es ist das wohl die einzige Enquête, die von Pariser Blättern noch nicht veranstaltet worden ist.

Der Mensch als Herr des Wetters.

Es gibt Leute, die von der ganzen Meteorologie nichts halten, so lange sie nicht dafür sorgen kann, daß der Mensch auch einen wirklichen Einfluß auf das Wetter gewinnt. Versuche nach dieser Richtung sind ja genug gemacht worden. Der amerikanische Regenmacher ist schon fast veraltet, und gerade in den letzten Jahren hat man unendlich viel über Versuche nach der entgegengesetzten Richtung, nämlich zur Vertreibung von Regen- und besonders Hagelwolken gelezen. In die gleiche Gruppe von Bestrebungen gehörtschließlich auch die Fernhaltung von Frost, die momentlich durch künstliche Rauchwolken bewirkt wird. Das leichtgenomme Mittel ist wohl als das einzige erfolgreiche zu bezeichnen, denn es hat besonders in Weinbergen zuweilen schon gute Dienste geleistet. Über die Vertreibung von Wolken durch Böllerfeuer oder andere heftige Luftrüttelungen sind die Meiningen sehr geteilt, doch im allgemeinen ungünstig. Mit der künstlichen Erzeugung von Regen endlich steht es ganz faul, und es liegt ja auf der Hand,

„Und Sie haben in diesem Zeitraume nie eine deutsche Zeitung gelesen?“ fragte Erna.

„Und Sie haben in diesem Zeitraume nie eine deutsche Zeitung gelesen?“ fragte Erna.

„Nein“, erwiderte er ruhig. „Ich kümmere mich überhaupt wenig um die Politik, ich lese nur solche Blätter, die mein Wissen bereichern könnten. Und davon, daß man mich als einen Verschollenen suchte, konnte ich ja keine Ahnung haben, denn außer meinem Bankier besaß ich niemand, der an mir Interesse nahm. An meinen Bankier hatte ich von Genua aus geschrieben; in Havanna fand ich Kreditbriefe, die für die ganze Reise ausreichten. Ich hatte keine Veranlassung, an andere Personen zu schreiben und ihnen Nachricht von mir zu geben, die Verwaltung meines gesamten Vermögens ruht in den Händen des Bankiers, und dieser liebevoll beschäftigte Herr hat sich meinetwegen sicherlich keine Sorge gemacht.“

„Das alles klingt seltsam und dennoch natürlich“, sagte Mistress Burton, deren Blick voll Empathie auf dem treuherzigen Antlitz Martins ruhte. „Jenen Hilferuf auf der Brücke hat mein unglücklicher Mann ausgestoßen, wäre er auch am anderen Tage schon vermiszt worden, so würde die Untersuchung wohl andere Wege eingeschlagen haben. Nur Sie allein wurden vermiszt, der Rechtskonsulent, dem Sie Ihre Angelegenheit übertragen wollten, war ein Feind Ihres Onkels, seinen Pläne mäßigungen ist es hauptsächlich zu verdanken, daß das Gerücht verbreitet wurde, Sie seien auf der

dass diese Aufgabe am schwersten zu lösen wäre, weshalb auch die Regenmacher immer im Gebrauch der Zauberei oder richtiger des Schwindels gestanden haben.

Heute wird aber dieser Gegenstand von einem Fachmann, der sich allerdings vorsichtig hinter einem Pseudonym verbirgt, in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau“ abgehandelt, und man wird seinen Ausführungen zum wenigsten die Beachtung nicht versagen können. Der „Technikus“ weiß zum mindesten wissenschaftlich zu untersuchen und zu rechnen. Er geht von der richtigen Einsicht aus, dass die künstliche Regenbildung nur auf folgenden zwei Wege erreicht werden kann: Entweder dadurch, dass die Luft so weit abgekühl wird, dass sie ihren Wasserdampf abgibt, oder dadurch, dass ihr in geeigneter Weise und genügender Menge Wasser zugeführt wird, das sie schließlich wieder als Regen abgeben muss. Er hält es für möglich, durch Vereinigung beider Mittel zum Ziel zu kommen. Durch sogenannte Streudüschen lässt sich das Wasser in äußerst feinen Strahlen in die Luft zerstäuben, so dass es von dieser aufgenommen und als Wasserdampf weitergetragen wird. Da bei der Verdunstung Wärme verbraucht wird, so muss sich die Luft gleichzeitig abkühlen. Eine Rechnung ergibt, dass ein Liter Wasser auf diese Weise 100 Kubikmeter Luft auf 10 Grad abzukühlen vermag. Mit 100 Kubikmeter Wasser könnte dann die Luft über einem Quadratkilometer Bodenfläche bis auf hundert Meter über der Erdoberfläche um 10 Grad gekühlt und außerdem so weit mit Wasser bereichert werden, dass die zur Regenbildung nötigen Voraussetzungen gegeben sind.

Der „Technikus“ berechnet ferner, dass etwa dreieinhalb Pferdekräfte nötig wären, um diesen Erfolg in zwölf Stunden zu erreichen, also eine verhältnismäßig sehr geringe Arbeitskraft, die von Fabriken oder Elektrizitätswerken leicht nebenher geliefert werden kann. Es würde sich also darum handeln, bei überraschiger Dürre, wie sie in diesem Sommer so reichlich geherrscht und unserem Vaterland Millionen gefestet hat, auf solche Art über größere Landstriche hin die Luft zu durchfeuchten.

Wenn zu erwarten wäre, wie es der „Technikus“ tut, dass diese Feuchtigkeit dann nicht nur selbst als Regen wieder ausgeschieden werden, sondern auch noch etwas von dem in der Luft vorhanden gewesenen Wasserdampf mit sich reißen würde, so wäre die Aufgabe im wesentlichen gelöst. Der Einwand, dass man das Wasser ja auch direkt zum Besprengen der Felder benutzen könnte, erledigt sich durch die Erwägung, dass dazu viel mehr Umstände und Kosten erforderlich wären. Voraussetzung wäre für den Fall allerdings eine fast völlige Windstille, die ja aber bei sehr heißem Wetter gewöhnlich herrscht.

Versuche könnten ja wohl einmal gemacht werden, zunächst vielleicht in einer Großstadt, wo die Kraftquellen und auch das nötige Wasser leicht zu haben wären und wo eine Abführung und Durchfeuchtung der Luft während der sommerlichen Hitze besonders wohltätig empfunden werden würde.

Brücke ermordet worden. Und nun fand man nach Wochen eine Leiche, entsekt und von allem entblößt, die Farbe des Haares und der Schnitt des Bartes waren die einzigen Erkennungszeichen, und darin hatte mein Gatte mit Ihnen große Ähnlichkeit. Der Hass Geiers mag denn auch dazu beitragen haben, dass Ihre Person in jener Leiche festgestellt wurde, und damit war die Beweiskette gegen Ihren Onkel geschlossen.“

„Der sich, aufrichtig gesagt, sehr töricht bezeichneten und dadurch selbst sich verdächtig gemacht hat“, riette Martin. „Weshalb verschwieg er den Besitz der Wechsel? Wie konnte er so dummkopfig sein, den Hauptzeugen bestechen zu wollen?“

„Diese Fragen sind jetzt leicht aufgeworfen“, sagte Erna, deren Erregung einer ernsten, ruhigen Stimmung gewichen war, „was tut ein Mensch nicht, wenn er bis zur Verzweiflung geheist wird! Wenn wir nur gewusst hätten, dass Sie nicht in Newyork, sondern in Chicago wohnt! Die hiesige Behörde antwortete auf unsere Anfrage, Sie seien von Ihrer Reise noch nicht zurückgekehrt.“

„Sie konnte keine andere Antwort geben“, erwiderte Martin. „Ich hatte mich hier mehrere Monate aufgehalten, vor meiner Abreise meldete ich mich ab, in den Listen der Behörde war mein Name gestrichen.“

„Und was soll nun geschehen?“ fragte Erna, das Haupt rasch erhebend und die schönen Augen mit einem erwartungsvollen Blicke auf ihn heftend; „ich werde noch in dieser Stunde an meinen Bruder schreiben und Ihre Mitteilungen ihm beziehen, aber bis dieser Brief drüber eintrifft, ver gehen Wochen.“

(Fortsetzung folgt.)

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

(Erwerbssteuernachlässe.) Man schreibt uns aus Wien: Angefischt der zahlreichen Klagen, welche aus den Kreisen industrieller Unternehmer über die durch den außergewöhnlichen Wassermangel des heurigen Hochsommers hervorgerufenen Betriebsstörungen laut geworden sind, hat das Finanzministerium die Steuerbehörden aufmerksam gemacht, dass, wenngleich bloße Unregelmäßigkeiten der Wasserkräft bei industriellen Unternehmungen vorschriftsgemäß nicht als Steuernachlassegrund zu gelten haben, doch ein außergewöhnlicher, andauernder Wassermangel in gewissen Fällen allerdings zu den im § 73, Abs. 2, des Personalsteuergesetzes erwähnten „außerordentlichen Umständen“ zu zählen ist und dass demnach in derartigen Fällen beim Vorhandensein der übrigen gesetzlichen Voraussetzungen vorgeschriebenen Steuernachlässe, nämlich die teilweise oder auch gänzliche Nachsicht einer oder mehrerer Quartalsraten, bewilligt werden können. Die fraglichen Voraussetzungen bestehen darin, dass es sich im konkreten Falle tatsächlich um eine wesentliche, auf einen außergewöhnlichen Wassermangel zurückzuführende Betriebsstörung und nicht etwa bloß um eine durch den Wassermangel herbeigeführte Regiekostenerhöhung oder nur um eine vorübergehende oder bei der betreffenden Unternehmung regelmäßig eintretende Betriebsunterbrechung handelt, welche bereits bei der Veranlagung entsprechend berücksichtigt wurde, und daher nicht nochmals in Form eines Steuernachlasses in Anrechnung gebracht werden darf. Zur Erlangung der in Frage kommenden Steuernachlässe sind selbstverständlich fallweise Ansuchen der Parteien erforderlich, deren raschste Erledigung den Steuerbehörden zur Pflicht gemacht wurde.

(Nomination in den Bezirksstraßenausschuss.) Der kroatische Landesausschuss hat zu seinen Vertretern im Bezirksstraßenausschuss von Weichselburg den Besitzer und Postmeister Johann Kristan in St. Rochus und den Grundbesitzer Anton Boljanec in Obergurk nominiert.

— ik.

(Hotelbau „Union“.) Die Aktiengesellschaft „Union“ in Laibach vermietet die Kaffeehaus- und Restaurationslokalitäten und schreibt gleichzeitig die Stelle eines Hoteldirektors aus. Näheres ist aus dem Inserate in der heutigen Nummer unseres Blattes ersichtlich.

(Erledigte Militär-Stiftungsplätze.) Aus der I. Lorenz Ritter von Dittrich-Stiftung ein Stiftungspat mit circa 260 K und einmaliger Beteiligung für verwundete, mittellose Offiziere des Ruhestandes. Die Gesuche, die bis 10. Oktober an die Evidenzbehörde einzusenden sind, haben mit dem den Nachweis der Verwundung zu liefern den ärztlichen Zeugnisse und Mittellosigkeitszeugnisse instruiert zu sein. — Aus der Sarajevo-Stiftung vom f. und f. Major Franz Zaitner für Offizierswitwen und -Waisen ein Platz mit 250 K und einmaliger Beteiligung. Hierauf haben Anspruch: in erster Linie hilfsbedürftige Witwen und elternlose Waisen jener mobilisiert gewesenen f. und f. Reserveoffiziere des Soldatenstandes, die im Jahre 1878 im Okkupationsgebiete gefallen oder an Verwundung oder Krankheit gestorben sind, in zweiter Linie hilfsbedürftige Witwen und elternlose Waisen der vor dem Feinde gefallenen Berufsoffiziere des Soldatenstandes, mit Bevorzugung jener, deren Gatten (Vater) während der Okkupation im Jahre 1878 gefallen sind. Die Gesuche sind bis 10. November an die Evidenzbehörde einzusenden und haben mit dem Mittellosigkeitszeugnisse, dem Totenschein des Gatten, beziehungsweise des Vaters und der Mutter, von Witwen auch mit dem Trauschein instruiert zu sein. — Aus der Major Christoph von Röger-Stiftung zwei Plätze mit 200 K und Lebenslanger Beteiligung. Hierauf haben Anspruch: Subalternoffiziere des Ruhestandes, die außer den normalmäßigen Pension keine Zuflüsse genießen und nicht in einem Militärinvalidenhause untergebracht sind. Jene, die vor dem Feinde verwundet wurden oder besonders gebrechlich sind, werden bevorzugt. Die mit dem ärztlichen und dem Mittellosigkeitszeugnisse instruierten Gesuche sind bis 30. September an die Evidenzbehörde einzusenden. — Aus der Franziska Waldmannschen Kadettenstiftung ein Platz mit 42 K und einmaliger Beteiligung. Hierauf haben Anspruch: 1.) aktiv dienende, mittellose Kadetten des f. u. f. Heeres oder der f. f. Landwehr, die in Korneuburg geboren sind; 2.) bei Abgang solcher Bewerber, solche Kadetten, die in Korneuburg zwar nicht geboren wurden, jedoch dahin zuständig sind; 3.) in Erhaltung solcher Bewerber, Kadetten, die für eine dem Ergänzungsbezirk, zu dem Korneuburg derzeit gehört, angehörende Gemeinde assentiert worden sind.

Die Gesuche, die bis 1. September an die Stadtgemeindavorstehung in Korneuburg einzusenden sind, haben mit dem Mittellosigkeitszeugnisse, der Nachweisung des Geburtsortes, beziehungsweise der Zuständigkeit nach Korneuburg oder der erfolgten Assentierung für eine dem Ergänzungsbezirk Nr. 84 angehörende Gemeinde instruiert zu sein. — Aus der Marie Kräf-Stiftung zwei Plätze mit je 22 K und einmaliger Beteiligung für weibliche Offizierswitwen. Die mit dem Totenschein des Vaters oder der Mutter, beziehungsweise der Eltern, dem Sitten- und dem Armutzeugnisse instruierten Gesuche sind bis 15. Oktober an die Evidenzbehörde einzusenden. — Aus der Majorswitwe Anna von Straßay-Stiftung nach der Zahl der besonders hilfsbedürftigen Bewerber zusammen 640 K mit einmaliger Beteiligung. Hierauf haben Anspruch: Mittellose Waisen, deren Väter als Offiziere des Soldatenstandes im f. und f. Heere gedient haben, vor dem Feinde gefallen oder infolge erlittener Verwundung oder im Dienste überkommenen Defekts gestorben sind. Die aus Ungarn gebürtigen oder dortselbst domiziliierenden anspruchsberedtigten Waisen haben den Vorzug. Die mit dem Tauf- oder Geburtsschein, dem Mittellosigkeits- und dem ärztlichen Zeugnisse instruierten Gesuche sind bis 15. Oktober an die Evidenzbehörde einzusenden.

(Kochschul-Stiftungsplätze.) Anlässlich des am 3. Oktober d. J. beginnenden XIII. Küchenwirtschaftskurses an der Kochschule der Genossenschaft der Gastwirte in Wien gelangen mehrere vom niederösterreichischen Landesschulausschusse systemisierte ganze Stiftungsfreiplätze und mehrere von Korporationen gestiftete halbe Freiplätze für Teilkurse (Servierkurs, Kurs für Massenverköstigung, Separatkurs für feine Küche z. an Gewerbeangehörige und Private zur Verleihung. Nähere Auskünfte erteilt am Montagen zwischen 10 u. 11 Uhr vormittags die Zentral-Schulanzlei: I. Kurrentgasse 5. Endtermin für die Gesuchseinreichung 20. d. M. Für auswärtige Schülerinnen auf Wunsch Unterhaltsbesorgung. Prospekte auf Verlangen.

(Meldung von Landsturmplätzen.) Im politischen Bezirke Adelsberg findet am 17. Oktober bei allen Gemeindeämtern die Entgegennahme von Meldungen jener Landsturmpflichtigen statt, die Angehörige des Heeres, der Kriegsmarine, der Landwehr (einschließlich der Erzärsreserve) oder der Gendarmerie waren. Sie haben sich mit dem Landsturmpasse, beziehungsweise mit militärischen Entlassungsdokumenten beim Gemeindevorstande des Aufenthaltsortes persönlich vorzustellen, bzw. zu melden. Meldepflichtige, die sich wegen unüberwindlicher Hindernisse oder glaubwürdig nachgewiesener, äußerst dringender und unauffindbarer Familien- oder persönlicher Verhältnisse am obigen Tage nicht vorstellen können, haben die Vorstellung am 24. Oktober beim Gemeindevorsteher zu bewirken. Von der Meldepflicht sind jene entbunden, die bei der Entlassung waffenunfähig befunden wurden. Jene Landsturmpflichtige, die sich zum Waffendienste oder zu jedem Dienste im Landsturm nicht geeignet halten, haben dies gelegentlich der Vorstellung anzuzeigen. Meldepflichtige, die aus irgendeiner Ursache nicht im Besitz ihres Landsturmpasses oder des militärischen Entlassungsdokumentes sind, haben ein anderes, die Identität beglaubigendes Dokument als: Tauf- und Geburtsschein, Arbeits- oder Dienstbotenbuch z. und die etwa in Händen habende Widmungskarte, das Landsturm-Enthebung-Beritifikat oder Landsturmmeldeblatt-Coupon mitzubringen. — f.

(Landwehr-Kontrollversammlungen im politischen Bezirke Rudolfswert.) Die diesjährigen Kontrollversammlungen für die Mannschaften der f. f. Landwehr finden im Bereich der f. f. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert wie folgt statt: am 26. Oktober in Treffen, am 27. in Seisenberg, am 28. in Rudolfswert und am 29. in Töplitz. Die Nachkontrolle wird am 28. und 29. November in Laibach in der Landwehrkaserne abgehalten werden.

(Bau bewilligt.) Der Direktion der f. f. priv. Dokumenten- und Karten-Papiersfabrik in Rieviß bei Rathbach wurde die Bewilligung zur Aufführung eines Bauwerks zu dem Hadernsortierungsgebäude erteilt.

(Schadensfeuer.) Am 31. v. M. vormittags brach beim Besitzer Anton Kapel in Alt-Dirnbach ein Schadensfeuer aus, das in kurzer Zeit dessen Wirtschaftsgebäude und jenes des Nachbars Andreas Dovgan sowie den Dachstuhl am Wohngebäude des letzteren einäscherte. Hierbei kamen dem Kapel auch drei Schweine um. Das Feuer soll durch Kinder verursacht worden sein. Da bei diesem Brande auch Futtervorräte und Wirtschaftsgerätschaften verbrannten, wird der Gesamtschaden auf etwa 15.500 K geschätzt. — f.

— (Ernennungen.) Der Hilfsbeamte Herr Johann Zupančič des k. k. Kreisgerichtes in Rudolfswert wurde zum Kanzlisten beim k. k. Bezirksgerichte in Treffen und der k. k. Bezirks-Gendarmeriewachtmeister Herr Wilhelm Schaffer, ein geborener Kainburger, zum k. k. Statthalterei-Kanzlisten in Triest ernannt.

— (Das Gartenfest der k. k. Post- und Telegraphenbediensteten der Ortsgruppe Laibach), das gestern nachmittags im Restaurationsgarten der Koslerschen Bierhalle stattfand, erfreute sich nicht nur einer günstigen Witterung, sondern auch eines ziemlich zahlreichen Besuches. Bei der Veranstaltung wirkte die Vereinskapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters mit. Die meist neugewählten Stücke wurden sehr gut gespielt und es mußten mehrere wiederholt, beziehungsweise daraufgegeben werden. Ein gut geschulter Männerchor von Post- und Telegraphenbediensteten besorgte den gesanglichen Teil und löste seine Aufgabe in lobenswerter Weise, was um so mehr anerkannt werden muß, als die wackeren Sänger angesichts ihrer Berufspflichten vielfache Schwierigkeiten bei Abhaltung der Gesangsproben zu bewältigen haben. Den übrigen Teil der Unterhaltung, die in animierter Weise bis in die vorgerückten Abendstunden anhielt, bildeten ein Koriandolchoro und eine Jurypost. x.

— (Das Gartenkonzert der Vereinskapelle.) Die Vereinskapelle veranstaltete vor gestern abends im Hotel „Itrija“ zugunsten ihres Uniformierungs- und Musikfonds ein Gartenkonzert mit Gesang und Glückshafen, das sich eines sehr guten Besuches erfreute. Die unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Paula vorgetragenen Musiknummern waren vortrefflich einstudiert und erhielten reichen Beifall. Abwechselnd mit der Kapelle wirkte aus Gefälligkeit der Gesangsverein „Slavee“ mit, der mehrere Männerchöre vortrug. Insbesondere verdienst erwähnt zu werden: „Crnogorac“, „Savska“, „S vrha Triglava“ und „Na planine“. Sowohl der Dirigent (Herr Benišek, in Vertretung des Herrn Gorup) als auch die Sänger entfledigten sich ihrer Aufgabe mit bewährter Erfahrung und wurden mit großem Applaus bedacht. Sodann folgte ein mit etwa 50 wertvollen Gewinsten in Gold und Silber ausgestatteter Glückshafen, den das Publikum gern in Anspruch nahm. Die Lose wurden von mehreren reizenden Verkäuferinnen sämtlich an gebracht. x.

* (Ein tödlicher Sturz.) Heute nach Mitternacht kam der 24jährige, bei der Firma Madl & Witscher beschäftigte Kommiss Franz Budan aus Seisenberg in etwas angehertetem Zustande in das Haus Nr. 16 am Rain, wo er im dritten Stockwerke seine Wohnung hatte. Er ließ im ersten Stocke den Haustorschüssel und seinen Regenschirm liegen, begab sich im zweiten Stocke ans Ende des Ganges, riß dort ein angenageltes Fenster los, stieg wahrscheinlich durch dasselbe und fiel auf ein Zinkdach, so dann in den Hof, wo er mit zerschmettertem Kopfe liegen blieb. Heute früh wurde die Leiche aufgefunden und in die Totenkammer bei St. Christoph gebracht.

* (Ein falscher Fünfkrontaler.) Am 2. d. M. bekam in der Landwehrkaserne der Kesselfirst Cyril Kavčič beim Wechseln einer Zwanzigkronennote in der Kantine einen falschen, aus Binf und Antimon hergestellten Fünfkrontaler. Das Falsifikat war an der Farbe und am Klang leicht erkennbar.

* (Vom Gerüste abgestürzt.) Samstag mittags trat die beim Baue des Holzhändlers De ghenghi in der Dalmatingasse beschäftigte 26jährige Arbeiterin Ursula Drehovec auf ein am Gerüste im ersten Stocke befindliches, lockeres Brett und fiel samt diesem in den Keller. Sie erlitt schwere Verletzungen an den Armen sowie am Rücken und wurde mit dem Rettungswagen ins Spital überführt.

* (Entwichener Zwängling.) Samstag mittags ist der beim Baue der österreichisch-ungarischen Bank in der Knafflgasse beschäftigt gewesene, 34jährige und nach Adelsberg zuständige Zwängling Anton Krebelj gegen die Tivoliwaldung entwichen. Er ist ein sehr gefährlicher Dieb.

* (Von der Straße.) Die 94jährige Private Anna Strus, wohnhaft Reber Nr. 3, wurde gestern auf dem Wege ins Spital von einer Ohnmacht befallen und mußte mit dem Rettungswagen ins Spital überführt werden.

* (Scheue Pferde.) Als Samstag nachmittags der Knecht Martin Jager des Kaufmannes Alois Lillek in der Schusterstraße mit seinem Lastwagen über die Franziskanerbrücke fuhr, kam ihm auf dem Marienplatz der von der Preßengasse her gefahrene elektrische Motorwagen entgegen. Die Pferde wurden schein, rannten durch die Wolf- und die Herrengasse auf den Auerspergplatz und stießen

mit solcher Wucht ins Haustor des Möbelfabrikanten Naglas, daß dieses stark beschädigt wurde und auch die Wagenstange brach. Der Knecht erlitt nur geringe Verletzungen am Kopfe.

* (Eingebracht.) Der diesertage vom Baue der österreichisch-ungarischen Bank in der Knafflgasse entwichene Zwängling Johann Erzegovič wurde durch die Gendarmerie in Ratschach verhaftet.

— (Die Jubiläumsglocke von Mariafeld.) Samstag vormittags langte die große Pfarrglocke für Mariafeld hier an und wurde auf dem Südbahn-Magazinsobjekte abgelagert. Das Gewicht der Glocke ohne Zoch beträgt 108 Zentner alten Gewichtes, selbe wurde vom Glockengießer Jg. Gilger in Wiener-Neustadt gegossen und im Laufe des gestrigen Nachmittages unter Begleitung von Pfarrjassen nach Mariafeld transportiert, wo sie Mittwoch in den Turm aufgezogen und Donnerstag zum erstenmale aus demselben erschallen wird. Die Gesamtkosten für die Glocke samt Ausrüstung betragen an 20.000 K. x.

— (Brand infolge Blitzschlag.) Am 1. d. M. gegen 3 Uhr nachmittags geriet das Wirtschaftsgebäude des Johann Jenko in Dominičje infolge Blitzschlag in Brand und wurde samt den Futtervorräten eingehäuft. Jenko, der einen Schaden von 6000 K erleidet, war mit nur 1000 K versichert. -f-

— (Verhüteter Brand schaden.) Am 1. d. M. abends 8 Uhr entzündete sich über die Ortschaft St. Lamprecht ein Gewitter, wobei der Blitz in das Haus des Besitzers und Gemeindevorstehers Josef Čebela einschlug und zündete. Dem raschen Eingreifen der Hausleute und der eiligst herbeigeeilten Nachbarn gelang es jedoch, das Feuer in kurzer Zeit zu löschen, so daß nur ein geringer Schaden verursacht wurde. Wäre dem Feuer nicht rechtzeitig Einhalt getan worden, so wäre ohne Zweifel das ganze, stark zusammengedrängt gebaute Dorf niedergebrannt. —ik.

— (Vereinswesen.) Wie uns mitgeteilt wird, ist in den Ortschaften Rosental, Gleinitz und Waitsch über Anregung der Herren Anton Thaler und Friedrich Perme ein slowenischer Turnverein „Sokol“ in Gründung begriffen. Zu diesem Zwecke soll in Kürze ein Fest mit einem öffentlichen Schauturnen des Laibacher „Sokol“ veranstaltet werden.

— (Todesfall.) Man schreibt uns aus Gottschee: In Ossiach starb am 1. d. M. der Kaufmann, Postmeister und Gemeindevorsteher Herr Josef Džura im Alter von 64 Jahren. Der in allen Kreisen, bei Privaten und Behörden hochangesehene und beliebte Ehrenmann, der durch 34 Jahre der Gemeinde Ossiach ununterbrochen stand, genoß die Wertschätzung aller, die mit ihm in Verkehr traten, und wußte durch einsichtsvolles Benehmen, durch freundliches Entgegenkommen jeden für sich zu gewinnen. Er war einer jener Männer, die, unterstützt durch gute Schulbildung, die Dinge ruhig erwägen und sich, ohne ihrem Volke untreu zu werden, doch nicht vom Parteidienst hinreissen lassen. Seine Mitwirkung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens wurde geschätzt und gefordert, seine Tätigkeit, die der von ihm vertretenen Gemeinde ebenso zur Ehre wie zum Vorteile gereichte, allgemein anerkannt und durch die Verleihung des silbernen Verdienstkreuzes mit der Krone ausgezeichnet. Er war auch durch lange Zeit Mitglied des Bezirksstrafenausschusses Gottschee und erwarb sich in dieser Eigenschaft um die Verbesserung der Straßen und Wege an der kroatischen Grenze längs der Slizza wesentliche Verdienste. An seinem Leichenbegängnisse nahmen u. a. auch der Obmann des Bezirksstrafenausschusses, Herr Alois Lon, dessen Stellvertreter, Herr Daniel Raninger, und Gemeinderat Herr Florian Tomitsch teil. Man wird Herrn Džura, der stets die besten Beziehungen zur Stadt Gottschee unterhielt, in Ossiach schwer vermissen, da sich kaum ein Nachfolger finden dürfte, der mit allen jenen Eigenschaften, die den Heimgegangenen zierten, ausgestattet ist!

— (Versicherung unserer Ausswanderer bei amerikanischen Banken.) Viele unserer in Amerika weilenden Landsleute sind für den Todesfall bei irgendeiner Versicherungsgesellschaft assekuriert. Häufig kommt es vor, daß die betreffende Versicherungsgesellschaft, wenn der Versicherte stirbt, dessen Verwandte über die Fälligkeit des versicherten Betrages gar nicht in Kenntnis setzt, oder — falls dies geschieht — erfolgt die Mitteilung durch einen Bediensteten der Versicherungsanstalt, durch einen sogenannten „Notar“ oder „Advokaten“, der sich zugleich eine Vollmacht zum Empfang des versicherten Kapitales ausstellen läßt. Stellen die Verwandten eine solche Vollmacht aus, so sind in den meisten Fällen die Kosten so hoch, daß von dem versicherten Betrage sehr wenig oder gar nichts übrig bleibt. Um derlei Vermögensverluste zu vermeiden, empfiehlt es sich, die Ermächtigung zur Behebung des versicher-

ten Betrages dem zuständigen k. und k. österreichisch-ungarischen Konsulate zukommen zu lassen, das bestrebt sein wird, die Interessen der österreichischen Staatsbürger kräftig zu vertreten.

— (Die Gründung der Rosenthalbahn), welche bekanntlich für den 1. Oktober 1905 in Aussicht genommen war, dürfte, wie die „Slagfurter Zeitung“ meldet, allem Anschein nach erst im Sommer des Jahres 1906 erfolgen, denn in einem vom Bürgermeister der Stadt Villach, Herrn Franz Scholz, dem Eisenbahnausschuß erstatteten Bericht über eine Unterredung mit Seiner Exzellenz dem Herrn Eisenbahnminister Dr. R. v. Wittel heißt es unter anderem: „Die Linie Villach-Bärengraben wird heuer nicht in Angriff genommen werden, weil die höheren Kosten der Gesamtlinien es erheblich machen, daß das Erfordernis der noch nicht in Angriff genommenen Linien gesetzlich sichergestellt werde, und weil es noch fraglich ist, ob mit Rücksicht auf die noch obwaltenden Schwierigkeiten im Karawankentunnel die Strecke Klagenfurt-Rosenbach vor dem Frühjahr 1906 zur Gründung gelangt.“

= (Ein Bär in der Zelovica.) In den ausgedehnten Forsten der Zelovica treibt sich seit einiger Zeit ein mittelgroßer Bär herum. Vor einigen Tagen wurde er auf einem Acker bei Dražgoše bemerkt, wo er mit Möhren seinen Hunger zu stillen suchte, während er am vergangenen Donnerstag von einer Bäuerin auf einem Waldweg bemerkt wurde und sich bei deren Anblieb sofort auf die Hinterfüße stellte. Man vermutet, daß das Tier einem Bären treiber oder Birkus entkommen sei.

— (Ein Gewalttäter.) Am 31. v. M. kam der von seiner Gattin gerichtlich geschiedene Besitzer Franz Petje aus Stari Vorst, Gemeinde Morautsch, in volltrunkenem Zustande nach Hause und versuchte nach einem vorhergegangenen Streite seinen bei ihm lebenden Vater Blasius mit einem Flechttreis zu erwürgen. Auf die Hilferufe des leichteren famen Nachbarn herbei, welche die Gewalttat verhinderten. Ge gen Franz Petje, der ein notorischer Branntweintrinker ist und als gewalttätiger Mensch gilt, wurde die gerichtliche Anzeige erstattet. —ik.

— (Von der ombrometrischen Beobachtungsstation Littai.) Die ombrometrische Beobachtungsstation III. Ordnung in Littai verzeichnete im Monate August 21 Tage mit Niederschlägen, während nur 10 Tage des Monates ohne jeglichen Niederschlag blieben. Regen gab es an 12 Tagen, an den übrigen 9 Tagen fiel Tau. Die größte Niederschlagsmenge binnen 24 Stunden fiel am 25. August; sie betrug 43,4 Millimeter, die geringste am 3., 11., 13., 17., 20., 27., 28. und 30. August mit 0,1 Millimeter. Der gesamte im vergangenen Monate gefallene Niederschlag betrug 184,5 Millimeter. — Die höchste Lufttemperatur gab es im Monate August am 7. mit + 34,6 Grad Celsius im Schatten (dies war überhaupt der heißeste Tag in Littauer Savetalbeden), die niedrigste am 25. August mit + 14,6 Grad Celsius. Ledigmalige tägliche Beobachtungsstunde 2 Uhr nachmittags. —ik.

— (Wasserstand des Saveflusses.) Die im Laufe des Monates August am Pegel der Littauer Savebrücke täglich um 8 Uhr vormittags vorgenommenen Messungen des Wasserstandes des Saveflusses ergaben den höchsten Wasserstand am 27. August mit 123 Zentimeter über Null und den geringsten am 22. August, der nur 16 Zentimeter über Null betrug. Der durchschnittliche mittlere Wasserstand im vorigen Monate betrug 36,5 Zentimeter.

— Der Savefluß verzeichnete im Monate August die höchste Temperatur am 3. August mit + 17,7 Grad Celsius und die niedrigste am 27. August mit + 11,8 Grad Celsius nach den täglich um 8 Uhr vormittags gepflogenen Beobachtungen.

— (Nach Amerika.) Aus dem Verwaltungsbereiche Littai haben sich im Monate August I. insgesamt 12 Personen nach Amerika begeben, bezüglichweise wurden soviel Personen Reisepässe dahin behördlich ausgestellt. —ik.

— (Der Deutsche und Österreichische Alpenverein) hielt gestern in Bozen seine Hauptversammlung ab. Der Verein zählt 308 Sektionen mit 61.861 Mitgliedern. Die Zahl der Schuhhütten ist auf 222 angewachsen, davon werden 154 bewirtschaftet. Die Zahl der Rettungsstellen in den Alpen beträgt derzeit 158 mit 554 Meldestellen.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Ljubljanski Zvon.) Inhalt der Septembernummer: 1.) E. Gangl: Am Meer. Sonette. 2.) Samo Basiljev: Der Mörder. Erzählung. 3.) Franz Valenčič: Aus Abendstunden. 4.) Dr. Josef Tominek: Das Wesen und Leben der „Novice“ von Bleiweis. 5.) Borisov: Wenn die schönen Abendstunden . . . 6.) Adda Kristian: Dul! Skizze. 7.) Petruška: Dämmerung. 8.) Podlimbarski: Mährische Bilder. 9.) Sophie

Jelovsek: Briefe. 10.) M. P. Mataša: An Sonja. 11.) Josef Frančič: Freundschaft und Liebe. Novelle. 12.) Utva: Ei, dann... 13.) Dr. Fr. Žlešić: Ein bisher unbekannter Brief des Prešeren. 14.) Mihajlova: Im Frühling. Skizze. 15.) Kristina: Im Coupe. — Hieran schließen sich die Rubriken Bücherneuheiten, Bildende Kunst und Allgemeine Umschau mit Beiträgen von Dr. Fr. Žlešić, A. Pirnat, R. Perusek, J. R. Sever, L. Pintar u. a.

— (Dom in Svet.) Inhalt der 9. Nummer: 1.) Bogdan Benedikt: Im Todesshatten. Baltische Erzählung. 2.) Silvin Sardenko: Zwei Himmelssterne. 3.) Janko Lofar: Jovan Jovanović Zmaj. Literarische Skizze. 4.) Fr. Š. Finžgar: Aus der modernen Welt. Roman. 5.) Silvin Sardenko: Der Kelch der Unschuld. 6.) V. R.: Ohne Draht. 7.) Anton Medved: Schlehen. 8.) Laver Mekško: Den Schwäben entgegen. Reiseffizienz. 9.) J. R.: Etwas über unsere Namen. 10.) Literatur. 11.) Dies und jenes. 12.) Schach. — Das Heft ist mit 14 Illustrationen ausgestattet.

Geschäftszeitung.

(S. I. Postsparkasse.) Im Monate August betrugen in Kroatien die Einlagen im Sparverkehr 121.117 K 19 h, im Scheckverkehr 5.498.311 K 1 h, die Rückzahlungen im Sparverkehr 96.393 K 50 h, im Scheckverkehr 2.606.132 K 75 h.

(Lieferungsausschreibung für Holz.) Das f. und k. Seearsenal-Kommando in Pola hat der Handels- und Gewerbeamt in Laibach die Lieferungsausschreibung für das vom See-arsenal pro 1905 zu beschaffende Holz übermittelt. Zur Lieferung gelangen unter anderem Grundbalken aus Eichenholz, Ulmen-Krummholtz und Bootssrippen, Barrifadenstämme aus Tannen- oder Fichtenholz, Fichten-, Tannen- und Föhren-Grundbalken, Fichtenpieren, Tannenträume, Eschen-Spalten und Stangen, dann Buchen-, Ahorn-, Mahagoni-, Hartriegel-, Buchsbäum-, Linden- und Lärchenhölzer usw. Offerte sind bis längstens 30. September, 3 Uhr nachmittags, an das f. u. k. Seearsenal-Kommando in Pola zu senden. — Eine die näheren Bedingungen, die zu liefernden Mengen, Sorten und Formen der Hölzer enthaltende Lieferungsausschreibung liegt im Bureau der Handels- und Gewerbeamt in Laibach zur Einsicht.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 4. September. (Offiziell.) Ein vom 2. d. datiertes Telegramm des Generalleutnants Saharov an den Generalstab meldet: Unsere Truppen griffen heute die Höhen von Sylvantun an. Nach einem erbitterten Kampfe wurde die ganze Höhenfette westlich von Sylvantun von ihnen genommen. Es wurde festgestellt, daß wir zahlreichen japanischen Truppen gegenüberstanden, deren Frontlich von den Höhen bei den Jantai-Minen bis zum Taitsjho erstreckte. Die Abteilung des Generalmajors Orlov, welche die Jantai-Minen deckte und ein wenig vorgerückt war, stieß auf überlegene feindliche Streitkräfte in starker Stellung und war genötigt, den Rückzug anzutreten. Generalmajor Orlov wurde verwundet. Die Gefahr einer Umgehungsbewegung des Feindes wurde jedoch durch die Rückkehr zur Station Jantai beschworen. Die tapferen Regimenter des ersten sibirischen Armeekorps waren herbeigeeilt und General Stakelberg hielt die angreifenden Japaner auf. In diesem Kampfe wurde der Kommandant des zweiten sibirischen Regiments, Oberst Ozerski, schwer verwundet. Um 9 Uhr abends ließ der Kampf auf der ganzen Linie nach und man hörte nur noch Kanonenrohr in Liaojang. — Die Truppen der Garnison Liaojang haben nach einem telegraphischen Berichte einen zweiten Angriff des Feindes zurück.

(3422) 3-1

Kundmachung.

An der k. k. Kunstgewerblichen Fachschule in Laibach (Tageschule für Holzbearbeitung, Tagesschule für Kunststickerei und Spitzgarnarbeiten, offener Beichensaal für Meister und Gehilfen, offener Beichensaal für Damen) beginnt das Schuljahr 1904/1905 am 19. September.

Neueintretende Schüler und Schülerinnen haben sich in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter am 16. oder 17. September in der Direktions-Kanzlei (Alter Markt 34) vor-

gewiesen. Um sich Klarheit über die feindlichen Streitkräfte zu verschaffen, ergriffen von der westlichen Front zwei Regimenter die Offensive. Nach einem heißen Kampfe wurde konstatiert, daß diese beiden Regimenter mit überlegenen feindlichen Truppen von mehr als zwei Divisionen engagiert waren. Die Gesamtverluste der Armee sind noch nicht genau festgestellt, doch übersteigen sie nach den bisher eingelaufenen Berichten die Zahl von 3000 Toten und Verwundeten.

Tokio, 4. September. (Reuter-Meldung.) Die Japaner haben Liaojang Sonntag um 9 Uhr morgens besetzt.

Tokio, 4. September. (Reuter-Meldung.) Der Kampf in der Umgebung von Liaojang dauert auch heute fort.

Tokio, 4. September. (Mittags.) (Reuter-Meldung.) Marschall Ohama telegraphiert: Die Russen verbrannten Samstag die Lagerhäuser in der Nähe des Bahnhofes von Liaojang. General Šurovič ließ in Saznago Truppen zum Schutz der rechten Flanke zurück und machte eine scharfe Schwenkung gegen Westen, um die Eisenbahn zu erreichen und Liaojang zu umgehen. Die linke und die Zentrumstruppe des Marschalls Ohama greifen noch die Russen südlich und westlich der Mauer von Liaojang an.

Tokio, 4. September. (Reuter-Meldung.) (1 Uhr nachmittags.) Marschall Ohama telegraphiert unter dem heutigen: Um 9 Uhr vormittags fiel nach dem Kampfe, welcher diese Nacht und heute früh stattfand, Liaojang uns ganz in die Hände. Unsere Verluste sollen groß sein. Ich habe keinen Bericht über die Verhältnisse am rechten Ufer des Taitsjho erhalten.

Petersburg, 4. September. Generalmajor Alexejev, Kommandant der 5. ostjakischen Schützendivision, v. Rennenkampf, Gerngross und v. Tod wurden für ihre ausgezeichnete Haltung vor dem Feinde zu Generalleutnants befördert. Generalleutnant Ljanevič wurde für seine Auszeichnung im Dienste zum General der Infanterie befördert. Der Kaiser verlieh ferner dem Generalmajor Miščenko einen mit Brillanten geschmückten goldenen Säbel, der die Inschrift trägt: „Für die Tapferkeit bei Brüderlichkeit der Angriffe der Japaner am 23., 26. und 27. Juli.“

Paris, 4. September. Die „Agence Havas“ meldet aus Saigon, daß der Kommandant des russischen Kreuzers „Diana“ von der russischen Admiralität den Befehl erhalten habe, den Kreuzer zu desarmieren.

Gelbansande, 5. September. Die Verlobung des deutschen Kronprinzen mit der Herzogin Cäcilie von Mecklenburg wird offiziell bekanntgegeben.

Angelommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 1. September. Chevalier Ježuram, Privat, Benedikt. — v. Leutenbach, f. f. Feldzeugmeister; Edle von Boszio, Private, Görz. — Scompartini, Konfuz, Preßburg. — Brandl, Schurz, Geller, Fischer, Blau, Brauner, Bauermaier, Neuroth, Bleib, Bauernfeld, Walcher, Fischer, Winternitz, Koch, Abram, Kast. — Graf Reischbach, Baron Vandian, Private, Mespel, Schönstein, Beamte, Wien. — Brandl, Forstbeamter, Graj. — Waisch, Lehrerin, f. f. Schwester, Triest. — Weisslo, Private, Tressen. — Feigel, Hiller, Beamte, Aufscha. — Neumann, Kast, Berlin. — Hefner, Eisern. — Wolf, Privat; Seefelder, f. f. Rat; Bierbauer, f. f. Familie, Budapest. — Fischkuhn, Privat, Gruž (Dalmatien). — Stöfel, Reisender, Klagenfurt. — Burkhart, Kell, Beamte, Linz. — Hoffmann, Kast, Prag. — Marcelli, f. f. Hofrat, Zara. — Gelinek, Mischitz, Kast, Graz. — Almiz, Beamter, Lundenburg.

Hotel Elefant.

Am 1. September. Gärtner, Reisender, Nürnberg. — Latrenčić, f. f. Bajunk, Feistritz. — Epstein, Buchbinder, Kast. — Prog. — Földes, Löbenstein, Banhegyi, Schostal, Herrmann, Frankfurter, Weiner, Freund, Schwarz, Reisender; Mollig, Urbach, Thiebold, Kast, Wien. — Dr. Kermavner, Privat, Heidelberg. — Dr. Colomis, Privat, Brat. — Gerhart, Kast, Remscheid. — Rona, Kast, Graz. — Grumm, f. f. Bezirkssommissär, Gottschee. — Preiner, Advokatengattin; Canegliari, Kast, Triest. — Hill, Private, Görz. — Margolin, f. f. Fran. — Kalischer, Kast, Berlin. — Dr. Heybrock, Privat, f. f. Frau, Frankfurt.

Die Tagesschule für Holzbearbeitung besteht aus einem zweijährigen Vorbereitungskurs und aus Fachabteilungen für Bau- und Möbelstilerei, Drechsler, Schnipper, Bildhauerei und Korbschlechterei mit je drei Jahrgängen.

Der Vorbereitungskurs hat die Aufgabe, für die genannten Fachabteilungen oder aber für ein Gewerbe überhaupt vorzubereiten und erfordert demnach die unteren Klassen einer Mittelschule.

Aufnahmesbedingungen:

A. An der Tagesschule für Holzbearbeitung:

I. Jahrgang des Vorbereitungskurses: die Absolvierung der Volksschule und ein Alter von 12 Jahren.

II. Jahrgang des Vorbereitungskurses: die

Kenntnis des Lehrstoffes des I. Jahrganges und ein Alter von 13 Jahren.

In die Fachabteilungen:

Die Absolvierung des Vorbereitungskurses oder der Bürgerschule oder von drei Klassen des Untergymnasiums, wobei ungenügende Noten aus Latein und Griechisch nicht in Betracht gezogen werden und ein Alter von 14 Jahren.

Korbschlechterei:

Die Absolvierung der Volksschule und ein Alter von 14 Jahren.

B. An der Tagesschule für Kunststickerei und Spitzgarnarbeiten:

Die Absolvierung der Volksschule und ein Alter von 14 Jahren, ausnahmsweise auch schon von 12 Jahren.

Hotel Irlia.

Am 30. August: Dr. Gantni, samt Frau, Rudolfswert. — Maurin, Privat, Triest. — Benčovič, Apotheker, Stein. — Stark, Beamter, Graz. — Moran, Private; Schöpfner, Singer, Kast. — Klagenfurt. — Ogoriven, Privat, Gonobitz. — Schubert, Kast, Graz. — Rosner, Kast, Wien. — Weinmeister, Beamter, Schönstein. — Dr. Kržnič, Delan, Trnovo.

Am 31. August: Burl, Privat, Neumarkt. — Kraus, Beamter, Stein. — Dr. Regan, Professor; Eger, Kast, Wien. — Klein, samt Familie; Kremsier, Kast, Timm. — Dr. Benedict, Regimentsarzt. — Stale, Oberarzt, Laibach. — Martin, Professor, samt Frau, Marburg. — Bojska, Privat; Barle, Student; Količ, Hotelier; Murgel, Lehrerin, Rudolfswert. — Jenko, Privat, Pograd, Istrien. — Kasprek, f. f. Professor; Schüler, Hausbesitzer, Graz. — Singer, Reisender, Budapest. — Bojsa, Fabrikant, Pragberg. — Levan, f. f. Postdirektor, samt Frau, Abbazia. — Fremaur, Private, Paris. — Figurić, Professor, Zara. — Tobisch, f. f. Ingenieur, Prag.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Boranerstand in Millimeter auf 0° C. redigiert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Minuten
3 2 u. R.	734.1	19.0	NO. mäßig	teilw. heiter		
9 Ab.	736.1	13.7	N. schwach	teilw. heiter		
7 u. F.	736.4	10.0	windstill	heiter		
4 2 R.	735.8	21.7	S. mäßig	teilw. bewölkt	0.0	
9 Ab.	737.4	14.4	WB. schwach	teilw. bewölkt		
5 7 u. F.	738.7	11.9	windstill	Nebel	0.0	

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 15.3°, vom Sonntag 15.4°, Normale 16.6°, bezw. 16.4°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funet.



(2995) 4-3

Dankdagung.

Außerstande allen, die anlässlich des herben Verlustes, der uns durch den Tod unserer lieben Schwestern, respektive Schwägerin, Tante und Großtante, des Fräuleins

Emilie Wenzowsky

f. f. Postmeisterin

so unerwartet getroffen hat, unseren tiefsinnenden Dank auszusprechen, finden wir uns innig verpflichtet, namentlich den Herren Beamten der Lehmkal Josefsthaler Papierfabrik für die ehrende Begleitung der teuren Verbliebenen, für die Beisetzung der Feuerwehr und für die sonstigen vielen Beweise der liebenswürdigen Teilnahme unseres tiefsinnenden Dank auszusprechen.

Ebenso danken wir gerühten Herzens den Herren Mitgliedern des läblichen «Povsko društvo» für die ergreifenden Ehre im Trauerhaufe und am Gottesdienst, dem hochwürdigen Herrn Pfarrer von Mariafeld Matthias Kolar und Herrn Kaplan M. Khar für die mit wahrhaft christlicher Liebe ausgeübten Funktionen unserer heiligen Kirche, dem Herrn Dr. Stephan Dvajal in Studenz für die aufopfernde Behandlung, dem Herrn Stationschef Karl Gretschner, dem Herrn Sicherl und Familie für ihre wertvollen Ratschläge und liebenswürdige Teilnahme, den Herren des f. f. Gendarmeriepostens in Josefsthal für das ehrende Geleite unserer lieben, teuren Verstorbenen zu ihrer letzten Ruhestätte.

Schließlich danken wir allen, allen, die von nah und fern durch ihre Gegenwart ihre Teilnahme liebwohl bezogenen wollten, unserer Leuten zur Ehre, uns zum Trost.

Salloch, 4. September 1904.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

C. In die beiden offenen Beichensäle finden die Aufnahmen nach Maßgabe der verfügbaren Plätze das ganze Schuljahr hindurch statt.

Die f. f. Direktion.

(3347) 3-2 B. 783 B. Sch. R.

Konkursausschreibung.

An der einklassigen Volksschule in Homec ist die Lehrer- und Lehrerstelle mit den bestens ausgebildeten Bezeugen definitiv zu besetzen.

Die instruierten Bewerbungsgefaue sind im Dienstwege bis zum

30. September 1904 hierauf einzubringen.

f. f. Bezirkschulrat Stein am 20. August 1904.

(3484) 3-1

Präj. 183

6/4.

Kanzleihilfsarbeiterstelle.

Beim f. f. Bezirksgerichte Gurkfeld wird mit 1. Oktober 1904 ein Kanzleihilfsarbeiter aufgenommen.

Die Bewerbungsgefüche sind unter Nachweis der erforderlichen Kenntnisse bis 15. September 1904 hiergerichts zu überreichen.

R. I. Bezirksgericht Gurkfeld am 2. September 1904.

(3417) 2-1

8. 430.

Kundmachung

betreffend den Schulbeginn im Schuljahr 1904/1905 an der f. f. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach.

A. Die Aufnahme in den f. f. Kindergarten und in die f. f. Knaben- und Mädchen-Übungsschule findet Freitag, den 16. September von 8 bis 10 Uhr statt.

Die Beschäftigung im f. f. Kindergarten und der regelmäßige Unterricht an den beiden f. f. Übungsschulen beginnt Samstag, den 17. September um 8 Uhr.

B. Die Aufnahmsbewerberinnen in den I. Jahrgang der f. f. Lehrerinnenbildungsanstalt und in den Kurs für Kindergärtnerinnen haben sich Donnerstag, den 15. September von 8 bis 11 Uhr zu melden.

Die Aufnahmeprüfungen beginnen Freitag, den 16. September um 8 Uhr.

C. Die Anmeldungen der Aufnahmsbewerber in den I. Jahrgang der f. f. Lehrerbildungsanstalt werden

Mittwoch, den 21. September von 8 bis 11 Uhr entgegengenommen.

Die Gehörprüfung findet ebenfalls Mittwoch, den 21. September von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 4 Uhr statt.

Die schriftliche Aufnahmeprüfung beginnt

Donnerstag, den 22. September um 8 Uhr.

D. Die Jöglinge des IV. Jahrganges der f. f. Lehrer-, beziehungsweise Lehrerinnenbildungsanstalt haben sich

Freitag, den 16. September um 10 Uhr, beziehungsweise um 11 Uhr, jene des II. und III. Jahrganges

Donnerstag, den 22. September um 10 Uhr, beziehungsweise um 11 Uhr zu melden.

Zu die II., III. und IV. Klasse beider f. f. Übungsschulen und in den II., III. und IV. Jahrgang der f. f. Lehrerinnenbildungsanstalt findet wegen Platzmangels keine Renaufnahme statt.

Alles übrige ist aus dem Anschlage auf dem schwarzen Brett beider Bildungsanstalten ersichtlich.

Von der Direktion der f. f. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach am 31. August 1904.

(3371 a) 2-1 8. 10.888 ex 1904.

Kundmachung.

Der Tabakhauptverlag in Lukovici Nr. 2, Bezirk Egg, gelangt im Wege der öffentlichen Konkurrenz zur Besetzung. Derselbe darf nur in den Häusern Nr. 2, 3, 5, 6, 7, 11, 12, 15, 16, 17, 32 und 33 der Ortschaft Lukovici oder in unmittelbarer Nähe dieser Häuser ausgeübt werden.

Die Offerte sind auf der vorgeschriebenen Drucksorte zu verfassen und bis längstens 1. Oktober 1904, vormittags 11 Uhr bei dem Vorstande der Finanzdirektion in Laibach versiegelt zu überreichen.

Das Badium beträgt 200 K und ist beim f. f. Steueramt in Egg oder beim f. f. Landeszählamt in Laibach zu erlegen. Offerte, in welchen nicht die Verpflichtung zur Verlagsführung ohne räumliche Verbindung mit einem Gewerbe enthalten ist, finden keine Berücksichtigung.

Im übrigen wird sich auf die ausführliche Kundmachung, enthalten im Amtsblatte der Laibacher Zeitung Nr. 196 vom 29. August 1904, berufen.

R. I. Finanzdirektion Laibach am 19. August 1904.

St. 10.888 ex 1904.

Razglas.

Glavna zaloga tobaka v Lukovici št. 2 (okraj Brdo) se podeli potom javnega pogajanja.

Ista se sme oskrbovati le v hišah št. 2, 3, 5, 6, 7, 11, 12, 15, 16, 17, 32 in 33 v Lukovici ali pa v neposredni bližini teh hiš.

Ponudbe naj se spisejo na predpisani tiskovini in naj se najkasneje

do 1. oktobra 1904,

predpoludnem do 11. ure, vlože zapečateni pri predstojniku finančnega ravnateljstva v Ljubljani.

Varščina znaša 200 K in jo je položitipri c. kr. davkarji v Brdu ali pa pri c. kr. deželnem plačilnem uradu v Ljubljani.

Varščina znaša 200 K in jo je položitipri c. kr. davkarji v Brdu ali pa pri c. kr. deželnem plačilnem uradu v Ljubljani.

Ponudbe, v katerih se ne obljubi oskrbovanje zaloge brez prostorne zveze s kakim obrtom, se ne jemljo v poštev.

Vse drugo se nahaja v natančnem razglasu, priobčenem v uradnem listu ljubljanskega casopisa št. 196 z dn. 29. avgusta 1904.

C. kr. finančno ravnateljstvo v Ljubljani dn. 19. avgusta 1904.

An eine ruhige Partei ist eine

Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Holzlege, zu vermieten. (3489) 3-1

Dasselbst ist auch ein schön möbliertes Zimmer mit oder ohne Pension zu vergeben. — Adresse in der Administration dieser Zeitung.

Ältere Dame

mit bescheidenen Ansprüchen, wird zu mehr erwachsenen Kindern für dauernde Mutterstelle per sogleich gesucht.

Anträge unter Nr. 3480 an die Administration dieser Zeitung erbeten. (3480) 3-2

Billige Briefmarken.

Preisliste
gratis sendet August Marbes, Bremen.

(741) 52-28

Zimmer mit Küche

ist vom 15. September an, möbliert oder unmöbliert (3496) 2-1

zu vermieten.

Adresse in der Administration dieser Zeitung.

Agenten

die monatlich K 200 und mehr verdienen wollen, müssen sich behufs Vertrieb eines «Abonnementswerkes» an Leon Essig, Wien, II., Praterstraße 38 schriftlich wenden. (3353) 10-9

Splošno delavsko napredno - izobraževalno pravoverstveno in podporno društvo za Kranjsko v Ljubljani

naznanja temeljem § 26. društ. zakona, da se je njega podružnica na Savi pri Jesenicah prostovoljno razšla. (3494)

za osrednji odbor:

Adolf Iraček
II. predsednik.

Josip Brdajs
zapisnikar.

Stärken Sie Ihren Magen gelegentlich mit einem



(3479)

C. I. 140/4

Oklic.

Zoper Marijo Weibl iz Mokronoga, koje bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Žužemberku po Janezu Novaku iz Visejca št. 28 tožba zaradi zastarelosti terjatve v znesku 335 K 27 h vknjižene pri vlož. št. 162 kat. obč. Sela. Na podstavi tožbe določen je narok za ustno sporno razpravo na dan 9. septembra 1904, ob 3. uri popoldne.

V obrambo pravice Marije Weibl se postavlja za skrbnika gospod Ivan Gregorčič, c. kr. notar v Žužemberku. Ta skrbnik bo zastopal toženka v oznamenjeni pravni stvari na njeno nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje poblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija v Žužemberku, odd. I, dne 29. avgusta 1904.

1800

Brauhaus - Restaurant Perles**Prešerngasse Nr. 9.**

Empfehle dem P. T. Publikum meine renommierte Küche sowie Keller bei mässigen Preisen. Separiertes Klubzimmer für Gesellschaften, Klavier, russisches Billard zur Verfügung. Günstiges Abonnement.

(3432) 3-3

Um zahlreichen Zuspruch ersucht achtungsvollst

Johann Lippitsch
Restaurateur.

Razid in likvidacija delniške družbe**„Prvi narodni dom“ v Rudolfovem.**

Delniška družba «Prvi narodni dom» v Rudolfovem je na občnem zboru dne 23. aprila 1904 sklenila svoj razid in likvidacijo. Ta sklep in način likvidacije, po katerem se ima vseh 200 delnic v 10 letih, od leta 1907. počenši, po 20 na leto izzrebati in delničarjem v nominalni vrednosti po 100 K brezobrestno izplačati, je c. kr. ministrstvo notranjih zadev s odlokom z dne 8. avgusta t. l., št. 35.605, odobrilo. Likvidacijski odbor obstaja iz petih članov, in sicer treh na občnem zboru izvoljenih gospodov: Dr. Albin Poznik, c. kr. notar; Simon pl. Sladović, lekarnar in župan, in Ivan Škerlj, c. kr. dež. sod. svet., vsi v Rudolfovem, in iz vsakokratnega predsednika «Narodne čitalnice» v Rudolfovem, ter vsakokratnega predsednika šolskega upravnika «Glasbene Matice» v Rudolfovem.

To se objavlja in se ob enem morebitni upniku delniške družbe «Prvi narodni dom» pozivljo, da oglašajo morebitne tirjatve pri podpisani delniški družbi.

(3424) 3-3

Rudolfov, dne 30. avgusta 1904.

„Prvi narodni dom“ v likvidaciji.**Die Aktienbaugesellschaft
„UNION“
in Laibach****Kaffeehaus- und Restaurationslokalitäten**

des Hotels „Union“ in Laibach, entweder einzeln, oder beide einem Unternehmer. Der Hotelbau dürfte im Monate August 1905 vollendet werden, liegt im Zentrum der Stadt und ist vollkommen modern eingerichtet.

Zugleich wird die

Stelle eines Hoteldirektors

ausgeschrieben. Bedingung vollkommene Kenntnis der Hotel-führung, sprachliche Befähigung und kaufmännische Ausbildung. Honorar nach Uebereinkommen.

Die Baupläne liegen in der Bauleitungs-Kanzlei, Franzis-kanergasse, zur Einsicht auf.

Bezüglich der näheren Bestimmungen wolle man sich an den Obmann der Gesellschaft, Dr. V. Gregorič in Laibach, wenden, an den auch die eventuellen Offerte, und zwar spätestens bis zum 31. Oktober 1904, zu richten sind.

(3490)

Laibach, am 5. September 1904.

Der Verwaltungsrat.